



Osterfestrede

Der bekannte Schriftsteller Erich Kästner wurde in unserer Dreikönigskirche getauft und konfirmiert. Er und seine Eltern waren Gemeindeglieder. Auch sein Onkel mit Familie. In dessen Villa am Albertplatz ist heute das Erich Kästner Museum. Der in der Königsbrücker Straße geborene Autor erzählt in seinem Buch „Als ich ein kleiner Junge war“ von seinen ersten zehn Lebensjahren in Dresden. Erichs kindlich glückliche Welt am Anfang des 20. Jahrhunderts endete jäh durch einen Lehrer. Dieses Erlebnis erschütterte ihn so nachhaltig, dass Kästner es mehrmals literarisch verarbeitete. Ich zitiere die ersten Strophen seines Gedichts.

Osterfestrede

Zu Ostern denk ich immer an den Lehrer,
bei dem wir in der Fibel Fabeln lasen.
Der Mann war der geborene Erklärer,
und keine seiner Lehren traf mich schwerer
als die: „Es gibt gar keinen Osterhasen.“

Der Mann hieß Bremser und war unverdrossen.
Mit diesem einen Satze hat er mir
die ganze Kindheit hinterrücks erschossen.
Das Märchen war, eh' s recht begann, beschlossen.
Tja, und der Hase war ein Nagetier.

Ausführlich erzählt Erich Kästner dieses einschneidende Erlebnis in seiner Geschichte „Die Entlarvung des Osterhasen“. Der Lehrer zerstört mit einem kurzen Satz nicht nur den Glauben an den Osterhasen, sondern auch die kindliche Osterfreude. Ich hoffe nicht für immer, aber auf jeden Fall sehr nachhaltig. Also ganz und gar nicht festlich, diese Rede über Ostern.

Wie war das bei Ihnen? Kam zu Ihnen als Kind der Osterhase und auf welchem Weg wurden Sie später über dessen Nichtexistenz aufgeklärt? Kommt der Osterhase auch zu Ihren Kindern?

Mein Osterhase wurde nicht hinterrücks erschossen. Konnte er gar nicht. Mein jüngerer Bruder und ich wussten von Anfang an, dass die Ostereier und Schokohasen von unserem Vater versteckt wurden. Um den Ritus kam er vielleicht nicht herum. Das Suchen machte Spaß und die Süßigkeiten schmeckten uns. Die Spannung war wahrscheinlich nicht so groß wie bei Kindern, die aufgeregt auf ein wunderliches Wesen warten, dass auf mysteriöse Weise einmal im Jahr in Rekordzeit allüberall kleine Menschen beschenkt.

Viele Jahre später fragte ich meinen Vater, warum er uns nie glauben ließ, der Osterhase verstecke die Leckereien. Mein Vater antwortete, er belüge seine Kinder nicht.

Im Vikariat erzählte ich dies einmal meinem Studienleiter, der daraufhin laut auflachte und rief: „Na, das war ja schon die erste Lüge!“

Seitdem beschäftigt mich immer wieder die Frage, wieviel Wahrheit sein muss und wieviel fantasievolles Geheimnis sein darf. Unser Glaube, Gottes Schöpfung und Rettungstat sind doch ein wundervolles Mysterium, das es zu feiern gilt. Nicht alles daran haben wir verstanden. Nicht alles daran können wir



verstehen. Nicht alles daran müssen wir verstehen. Gottes Größe fasziniert uns gerade, weil wir vieles an ihm nicht verstehen. An Gott gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Gefährlich wird es, wenn wir glauben, alles über ihn erkannt zu haben. Dann ist es ein Leichtes für so einen Bremser, unser Kartenhaus zum Einsturz zu bringen. Das soll uns nicht passieren. Denn wenn wir mit unserem Latein am Ende sind, ist Gott immer noch größer.

Beim Fest der Geburt Jesu ist das Dilemma für mich gelöst. Zum Christfest bringt das Christkind die Geschenke. Das Christkind gibt es echt und es ist göttlich. Dem traue ich diese logistische und geheimdienstliche Meisterleistung absolut zu. Wobei ich auch Weihnachtsmänner, besonders die aus Schokolade, nicht absolut verschmähe.

Gibt es zum Osterhasen auch eine christliche Alternative? In süßer Form ja. Das Osterlamm. Aber das versteckt ja keine Eier oder andere Geschenke, oder doch? Wenn Sie Varianten kennen und vielleicht in ihre Familie feiern, dann lassen Sie es mich bitte wissen. Möglicherweise regt sich ja auch gerade Ihre Fantasie. Dann lassen Sie sie sprudeln!

Fröhliche und gesegnete Osterzeit!
Frauke Fähndrich

Quellenangabe: Erich Kästner, Die Entlarvung des Osterhasen. Geschichten und Gedichte, hg. von Sylvia List, Atrium Verlag, Zürich 2014.